

A. Mayer-Pfannholz, Das Bild der Mater ecclesia im Wandel der Zeit (Pastor bonus 53, 1942, S. 33—47). Betont u. a. die Ausstattung des Mutterbildes mit Zügen der regina und domina im hohen MA., die im Zusammenhang mit der kirchenpolitischen Entwicklung steht; auch die Briefe Gregors VII. bieten Belege dafür. P. E. H.

Ernst Wenisch, Bernhard von Clairvaux. Studien zu seinem Weltbild. Maschinenschr. Diss. Wien (1941); II, 148, 49 Bl.

Georg Schreiber, Studien über Anselm von Havelberg zur Geistesgeschichte des Hochmittelalters (Analecta Praemonstratensia 18, 1942, S. 5—90). Dieser anregende und für viele Fragen neue Ausblicke eröffnende Aufsatz weist den berühmten Havelberger Bischof als ersten vergleichenden Ordenshistoriker nach und zeigt die angesichts der besonderen Aufgaben der Norbertiner in der Pfarrseelsorge zeitgeschichtlich beste Organisation des Prämonstratenserordens. Ein sehr stark aristokratisch zusammengesetzter Verband wie der Orden Norberts von Xanten wurde damit für die Pfarrseelsorge eingesetzt, ganz im Gegensatz zur lothringischen Mönchsreform des 10. Jh.s, deren Führer aus dem Bauerntum und aus dem niederen Adel stammten. J. R.

Georg Schreiber, Anselm von Havelberg und die Ostkirche. Begegnung mit der byzantinischen Welt. Morgenländisches und abendländisches Zönonium (Zs. für Kirchengeschichte 60, 1942, S. 354—411). Auf Grund der Berichte des Bischofs Anselm von Havelberg über seine Gesandtschaft an den oströmischen Kaiserhof und mittels einer ausgebreiteten Literaturkenntnis skizziert Schreiber in diesem für die mittelalterliche Geistesgeschichte wichtigen Aufsatz die Unterschiede in der Entwicklung westlichen und östlichen Klosterwesens während des Hochmittelalters. Die Arbeit verlangt auch die Aufmerksamkeit der vergleichenden kirchlichen Verfassungsgeschichte. J. R.

Irene Ott, Gerhoh von Reichersberg als Geschichts- und Staatsdenker des 12. Jahrhunderts. Maschinenschr. Diss. Marburg (1942); 255 Bl.

Hans Naumann, „Kaiser“ und „Ritter“ (Kriegsvorträge der Rh. Fr.-Wilh.-Universität Bonn). Bonn 1942, Scheur; 96 S. Der kritische Historiker wird N.s romantische Betrachtungen nicht ohne Gewinn und Anregung lesen, der Laie läuft Gefahr, daß er durch die zahlreichen irrtümlichen Vorstellungen, die unklaren und falschen Begriffsbildungen und durch die modernen Maßstäbe, die ins MA. hineingetragen werden, verwirrt wird. Th. M.

Arthur Diederichs, Die Ostpolitik der Staufer und das Ghibellinentum im Osten (Schwaben 13, 1941, S. 4—16, 90—102). - - Schildert, wie die Staufer

stellung“ in solchen Weihen sei, Bonizo läßt Reordinationen „mit der Auktorität der römischen Kirche“ geschehen (de vita chr. I, 44), der Legat Amatus schüttet den Chrisam der Simonisten „als für Esel geeignet“ aus und Bruno v. Segni, der ganz auf Humberts Texten ruht (Gigalski), fordert folgerichtig die Handauflegung als konsekratorisch. Gregor VII. steht mehr bei den Rigorosen (Schebler). Die Synode hat also doktrinell wohl nichts entschieden, sich aber praktisch nach den Prinzipien Humberts gesichert, der nicht „konfus“, sondern Cyprianisch denkt. P. kennt Schebler, Reordinationen, nur mittelbar. Vgl. Michel in Röm. Qu.Schr. 46, 1938.